

Reihen der Meister,
Die als vollendete
Wahrhafte Dichter
Strahlen mit ihren
Ewigen Werken,
Von Apollo
Lorbeerbekrönt
Und mit dem Chöre
Aller der Musen
Feiernd olympische,
Festliche Spiele,
Feiernd die seligen
Himmelsgenüsse.

Schreite drum vorwärts,
Strebender Jüngling,
Folge Melpomenens
Mächtigem Ruf.

Wenn Dich der liebenden
Nähe der Muse,
Dich, den Erlesenen,
Was Du geleistet,

Was Du gesungen,
Würdig bewahret,
Harren dann Deiner
Tene elyrischen
Freuden der Meister,
Die auf dem Helikon,
Wo auch die Grazien
Und Charitinnen
Feiern die Tänze
Himmlicher Wonne,
Hörchen der Musen
Vom Aganippe und
Hippokrene
Hochbegeisterten
Göttergesängen,
Wie sie Vergangenheit,
Gegenwart, Zukunft,
Mit dem Auge des
Geistes betrachten,
Wie mit gewaltigen
Klängen sie preisen
Tugend und Schönheit,

Wahrheit und Recht,
Wie sie den Sterblichen
Lenken zum Guten, ihm
Rühren die Seele, den
Geist ihm erhellen,
Adeln die Herzen,
Und die edelsten
Hochgefühle
In das Gemüth
Senken, die herrlichsten
Früchte gewährend,
Als die reichste,
Goldne Ernte,
Segen verbreitend
Bis zum einstigen
Ende des Weltalls.

Schreite drum vorwärts,
Strebender Jüngling,
Folge Melpomenens
Mächtigem Ruf!

Ludw. Liber.

Anna Groslof.

(Beschluß.)

26.

In dem Saale, der für das Gericht über Condé
in Stand gesetzt worden war, ward — sonderbarer
Wechsel des Schicksals — die Leiche des Königs aus-
gestellt. Aber mit seinem letzten Athemzuge hatte ihn
auch schon Alles verlassen; die Guisen, nur besorgt für
die Erhaltung ihres Einflusses, dachten nur an sich
selbst, nicht mehr an ihren Wohlthäter. Dieser Mon-
arch, den die Guisen mit so viel Wachen und Gar-
den umgeben und von seinen Unterthanen getrennt
hatten, lag nun verlassen auf seinem Paradebett, un-
beachtet, unbetrüert, selbst unbewacht. Man fand
an dem Tage, wo er zu seinen Vätern nach St. De-
nis gebracht werden sollte, einen Zettel an das schwar-
ze Leichentuch seines Sarges geheftet, worauf die
merkwürdigen Worte standen: „Wo ist Tannegny du
Chatel? Aber er war Franzos!“ *)

*) Ou est Tannegny du Chatel? mais il etoit François!
— Tannegny du Chatel, Kammerherr Karls VII., wur-
de von diesem auf seine Güter verwiesen. Hier erfuhr
er den Tod des Königs und eilte hin, ihm die letzte
Ehre zu erweisen. Mit Unwillen sah er, daß man
nicht allein dem Leichnam die Ehre nicht erwies, die
der Majestät gebührte, sondern daß man sich auch gar
nicht mit dem Begräbniß beschäftigte, da verwendete
er die für die damalige Zeit ungeheure Summe von
50.000 fl. zum anständigen Begräbniß seines undank-
baren Herrn aus eigenen Mitteln. Hierauf bezieht
sich die Aufschrift. Es war ein Vorwurf für die Guis-
en, diese ausländischen Prinzen, daß sie den König,

Niemand vom Hofe begleitete den Leichenzug nach
St. Denis, als seine Hofmeister, Sensac und la
Brosse, und der blinde Bischof von Senlis. So en-
dete ein Monarch, der noch vor wenig Tagen die
feigen Höflinge gezwungen hatte, mit ihm das Lo-
des Urtheil eines Condé zu unterzeichnen.

Am Hofe hatte sich alles verändert. Der König
von Navarra, seinem Versprechen treu, überließ die
Regentschaft der Katharina von Medicis, was später-
hin auch die Stände bestätigten. Diese gab sogleich
dem Prinzen von Condé die Freiheit, doch er wei-
gerte sich, sein Gefängniß zu verlassen. Er wolle nicht
der Gnade, sondern dem Recht seine Freiheit zu dan-
ken haben. Das Parlament sprach ihn späterhin los,
doch erschien er nicht am Hofe.

Der Connetable kam gleich nach dem Tode des
Königs mit seinen Söhnen nach Orleans und entließ
bei seiner Ankunft sogleich die Wachen an den Tho-
ren und die Soldaten, indem er die merkwürdigen
Worte sagte: Ein König von Frankreich bedürfe keiner
andern Wachen, als der Herzen seiner Unterthanen.
Die Bürger von Orleans erhielten ihre Waffen zu-
rück und Groslof und la Mothe blieben treue An-
hänger des edlen Prinzen von Condé.

Maria, die unglückliche Maria Stuart, segelte
nach ihrer Heimath, ihrem traurigen Schicksal ent-
gegen.

v. Tromlitz.

der ihnen so viel Gutes gethan, nach seinem Tode
verließen, und ihr Geld nicht einen Theil der zusam-
mengehäuften Schätze verwenden wollte, ihn königlich
zu bestatten.